

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 29 (1958)

Heft: 8

Rubrik: Abschied und Willkomm

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abschied und Willkomm

Auf das Frühjahr ist in der Taubstummenanstalt und Schule für Sprachgebrechliche Riehen das Hauselternpaar *Baer-Kündig* altershalber zurückgetreten. 1914 bis 1919 war Freund Baer Lehrer in der Anstalt und durfte anschliessend bis zu seinem Rücktritt das Amt eines Hausvaters ausüben. 1940 hat er den Neubau seiner Anstalt miterlebt. Er ist mir schon in den Zwanziger Jahren etwa im Evangelischen Schulverein begegnet, hat mir durch seine imponierende Gestalt einen grossen Eindruck gemacht, aber auch durch seine Voten Achtung eingebläst. Vater und Mutter Baer woh-

nen nun in Uetikon und geniessen den wohlverdienten Ruhestand. Nachfolger wurde Erwin Pachlatko-Hofer, ein früherer Lehrer der Taubstummenanstalt.

Am 12. März ist völlig unerwartet die Hausmutter *Käthi Schär-Liechti* im Alter von 74 Jahren mitten in ihrer Arbeit im Erziehungsheim Leiern, Gelterkinden, gestorben. 45 Jahre ihres Lebens stellte sie ihre Fähigkeiten dem Anstaltswesen zur Verfügung. Seit 1921 wirkte sie in der Leiern. Sie stand mit ihrem starken Gottesglauben in unablässiger persönlicher Beziehung zu ihren vielen Pflegekindern. Nun leitet ihr Gatte Samuel Schärer mit seiner Tochter Lisbeth allein das Erziehungsheim für bildungsfähige schwachsinnige Kinder.

† Marie Dill, ehemalige Hausmutter der Mädchenerziehungsanstalt Frenkendorf

Im Alter von 86 Jahren ist am 13. Juli in Bern die frühere Hausmutter des *Mädchenerziehungsheimes Frenkendorf*, *Fräulein Marie Dill*, gestorben. 41 Jahre lang hat sie — seit der Gründung der Anstalt im Jahre 1858 als zweite Hausmutter — den Dienst einer Pflegemutter an verwaisten und verwahrlosten Mädchen versehen.

Marie Dill war eine Persönlichkeit. Wer sie gekannt hat, sieht vor sich eine Frauengestalt in äusserster Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit; wer mit ihr in persönlichem Verkehr stand oder die von ihr verfassten Jahresberichte gelesen hat, war erstaunt, nicht nur über ihr allseitiges Wissen, sondern auch über ihren tiefen, christlichen Glauben. Am 1. Mai 1901 wurde sie an die Hausmutterstelle in Frenkendorf als Nachfolgerin von Fräulein Elisabeth Dill von Pratteln berufen, die ebenfalls über 40 Jahre der Mädchenanstalt vorgestanden hat. Wie ihre Vorgängerin war Marie Dill vorher in Pratteln als Kindergärtnerin tätig gewesen. Geboren am 10. August 1872, war sie die Tochter einer tüchtigen Bauernfamilie. Oefters zitierte ihr Vater bei seiner Arbeit die unvergesslichen Hebelgedichte und hat schon früh bei ihr die Freude am Lesen geweckt. Als Konfirmandin bei Pfarrer Sartorius war sie imstande, gehörte Predigten ihrem Hauptinhalte nach mit Leichtigkeit wiederzugeben.

Den schweren Dienst einer Hausmutter hat Marie Dill nur tragen können durch ihre tief im christlichen Glauben verwurzelte innere Haltung. «Die Theorien des Neuen, das sich besonders auf dem Gebiete der Erziehung geltend macht, halten oft gar nicht stand in der Praxis, und wir müssen schon erkennen, dass all das Neue, so viel Gutes und Erstrebenswertes auch mit ihm hineinkommt in unsere Zeit und Welt, doch nicht imstande ist, den tiefsten Schaden der Menschen zu heilen. Das könnte einen sehr betrübten und mutlos machen, wenn nicht eine andere Stimme in all das Streben von uns Menschen kräftig hinein tönte mit dem Verheissungswort: Siehe, ich mache alles neu! Und der es sagt, ist Jesus Christus. Diesen Grund unter den Füssen muss man haben, wenn man stehen soll am Werk der Erziehung», schreibt sie in einem Jahresbericht. Ausgezeichnet verstand sie es, die Kinder zum Hören zu erziehen. Die ihr anvertrauten Mädchen



hielt sie zu fleissiger Arbeit in Haus und Feld an. Dankbarkeit für die genossene Erziehung bezeugten viele Ehemalige durch grosse Verehrung und Anhänglichkeit. Mit vielen stand sie in regem persönlichem und schriftlichem Verkehr und suchte Betrübte, heute tüchtige, verheiratete Frauen und Berufstätige, zu trösten und zu stärken.

Mit ihren Lehrerinnen und Angestellten stand Mutter Dill in einem ausserordentlich schönen und selten vorkommenden Vertrauensverhältnis, das sich auch bei ihrem Rücktritt im Frühjahr 1942 darin zeigte, dass sie bei ihrer einstigen Anstaltslehrerin, Fräulein Ella Gerster in Bern, bis zu ihrem Tode eine zweite Heimat finden durfte.

Als Achtzigjährige hat Marie Dill ihre Erinnerungen aus der Zeit ihres Wirkens in der Anstalt niedergeschrieben. Die Aufzeichnungen geben das Bild eines starken, innerlich gefestigten Menschen. E. Zeugin